

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Lahrer Intelligenz- und Wochenblatt für Polizei, Handel
und Gewerbe. 1813-1815**

1815

38 (13.5.1815)

L a h r e r
Intelligenz - und Wochen - Blatt
für Polizei, Handel und Gewerbe.

Nro.



38.

S a m s t a g,

den 13ten May 1815.

Mit Großherzoglich Badischem allergnädigstem Privilegio.

Bemerkungen, Charakterzüge und Anekdoten vom Kriegs-Schauplatze in den Jahren 1812, 1813 und 1814.

(Aus der Anekdote von Ludwig Hufel.)

Kaltblütige Berwegenheit eines Preußen.

Wäre der Erzähler nicht Augenzeuge des hier folgenden Vorfalles gewesen, so würde er ihn für völlig erdichtet halten. Aber mit ihm können mehr als 20 Zuschauer die Wahrheit desselben bekräftigen.

Die Preußen erkürmten bekanntlich am 19ten October 1813 zuerst die Grimmaische Vornadt in Leipzig. Von hier stürzten sie sich zum Theil gerade aus, auf das innere Thor, theils auf die Franzosen, welche links und rechts durch die Alleen nach dem Ransstädter Thore flohen. Oft jagte ein einziger preussischer Jäger 20 und mehr solcher Flüchtlinge vor sich her; die um so mehr alle Fassung verloren, da hier und da einer ihrer Kameraden neben ihnen erschossen wurde. Ein solcher preussischer Jäger der vom Rothplatze herum kam, ging straks über die sogenannte Esplanade nach dem Peterssteinweg zu. Dort standen am Petersschickgraben mehr als 200 Mann Franzosen, und zwar von der Garde aufmarschirt, welche die Straße verteidigen zu wollen schienen. Der Preusse ging, eine Cigarre im Munde, das Gewehr mit dem Kolben vorwärts unterm Arm, so ruhig auf die Linie los, als ob sie gar nicht da stände. Ein Voltigeur hatte sich nicht weit von

ihm an einem Hause postirt, der Preusse wurde ihn kaum gewahr, als er ihm näher zu kommen winkte. Der Franzose legte an, ohne daß der Preusse sein Gewehr vornahm, schoß, und fehlte ihn. Fest nahm dieser seine Büchse, zielte, und der Voltigeur lag mitten in die Brust getroffen, am Boden. Er lud aufs neue, und ging, ohne die Cigarre einen Augenblick aus dem Munde zu nehmen, im rubigsten Schritt auf die Linie zu, indem er beständig rief: „Nun ihr Herren Franzosen, wollt ihr denn nicht näher kommen, ich bin ja ein Preusse!“ Als er sich umsah, standen zwei seiner Kameraden neben ihm, die so eben erfahren hatten, daß sich die Polen und Franzosen in großer Masse an der Nonnenmühle aufgestellt hatten. „Hier giebt's nichts zu thun Bruder, — sagten sie, — laß die Kerls dort stehen, sie sind ja schon gefangen, komm mit uns ans Wasser, da sind ihrer mehr.“ — Der Jäger meinte, daß er hier nur habe sehen wollen, ob sich die Franzosen einen Spas mit ihm machen würden, und ging mit seiner Cigarre ganz ruhig auf die Nonnenmühle los.

E d e l m u t h.

Mehrere Tage nach der Schlacht bei Leipzig klopfte eines Abends in der Vorstadt Jemand an das Fenster eines Arztes, der in einem ziemlich entlegenen Garten wohnte. Als er es öffnete, bat ihn eine zitternde Stimme um ein Nachtlager in irgend einem Winkel des Hauses. Sie gehörte

einem französischen Soldaten aus einer deutschen Provinz. Er war am 19ten in die nahe Gebüsch geblüht, und hatte vier Tage lang ohne neuen Bissen in der Hoffnung zugebracht, daß die Wege frei werden, und er entkommen würde. Die Kälte und der Hunger hatten ihn endlich gezwungen, eine menschliche Wohnung zu suchen. Der Arzt hieß ihn in das Zimmer kommen und der Soldat eilte froh mit seinem Torn, er, dessen Inhalt von bedeutendem Werth war, hinein, erschraf aber gewaltig, da er einen preussischen Freiwilligen, der hier im Quartier lag, am Tische erblickte. Sein Zustand würde, wenn auch der Preuze kein Mann von hoher Bildung gewesen wäre, ohnehin nur Mitleid erregt haben: wie hätte er den armen Menschen, der fast völlig verhungert und erstarrt vor ihm stand, für einen Feind halten können? Er, so wie der Wirt, empfing ihn daher freundlich. Der Pre. se erklärte ihm — so sehr der Franzose sich angestrengt hatte, diesem Schicksal zu entgehen, — daß er durchaus nicht entkommen könne, und am besten thue, wenn er sich geradezu als Gefangener melde. Da er aus einer Provinz war, deren Eingeborne die französischen Fahnen schon häufig verlassen hatten, und mit Vätern in ihre Heimath entlassen wurden, so machte er ihm begreiflich, daß er dabei wenig zu befürchten habe. Um so viel als möglich für ihn zu thun, entschloß er sich, ungeachtet der Finsterniß, des übeln Wetters, und des weiten Weges, ihn zum preussischen Kommandanten in die Stadt zu bringen. Der Gefangene legte seinen Tornister ab, den der Preuze selbst sorgfältig aufhob, und folgte diesem. Der preussische Berethhaber gab ihm sogleich eine Anweisung an das Willküramt, wo er ein Bitter in ein gutes Quartier erhielt. Er holte seine Effecten, und dankte seinen Rettern mit großer Rührung. Solche feurige Kohlen sammelten die Preußen sehr häufig auf die Häupter ihrer Freunde.

Scenen vom Schlachtfelde bei Leipzig.

Es scheint in der menschlichen Natur zu liegen, daß der Anblick eines menschlichen Kadavers, wenn er besonders unvermuthet überrascht, eine Art von Schauder und Abscheu in ihr erregen müsse, daher die Sorgfalt, mit welcher man sie in der Regel dem Auge so bald als möglich zu entziehen sucht. Dieses ist aber wirklich nur Schein,

jener Schauder verliert sich völlig, wenn sich das Auge einige Zeit daran gewöhnt hat. Man sah während und nach der Schlacht von Leipzig selbst Franzosen von dem zartesten Nervenaubau zwischen solchen Kadavern und andern Gegenständen des bestigsten Eises hin und her gehen, ohne daß sie dieselben fast zu bemerken schienen. Noch sichtbar war dies auf dem Schlachtfelde selbst, als die Landrente aus den umliegenden Gegenden Hand an das Werk des Begrabens legen mußten. Nicht ohne schreckliches Grauen naherten sie sich, wenn sie von den darzu bestellten Aufsehern und Officianten angetrieben wurden, dem ersten Todten, und gingen mehrmals vor Etel zurück ehe sie sich getraueten ihn anzugreifen. Nach einigen Tagen sah man selbst Weiber und Kinder die Leichname wie Baumstämme ganz gleichgültig anpacken, ihnen den Strick um den Hals oder Fuß legen, und in die weiten Gruben schleppen. Viele dieser Todtengräber fanden an dieser Arbeit am Ende da sie oft sehr einträglich war, sogar Gefallen, und führten eine gewisse Polizei dabei ein. Unter dem Vorwande, beeraben helfen zu wollen, fanden sich viele auf dem Schlachtfelde in der Absicht ein, sich an den noch angeleiterten Todten zu bereichern. Mancher davon hatte noch ansehnliche Summen an sich verborgen. Auf diese hatten die künftigen Todtengräber ein sehr wachames Auge, und ließen sich es gerne gefallen, wenn ein Unberufener an einem Pferde oder Nackenden hülfreiche Hand anlegte. Hatte er sich dagegen, wenn er nicht beweisen konnte, daß er vorher Nackende und Pferde begraben hatte, einem noch Angeleiterten, so erhob sich ein heftiger Streit, und nicht selten sah man drei bis vier Jünger um einen Todten, dessen Anzug in gutem Zustande war, versammelt, von welchem jeder behauptete, daß er der rechtmäßige Erbe sey. — „Ich habe mir den Offizier schon vor der Stunde zurecht gelegt! — Der Husar da geht dich nichts an! — daß du mir dort meinen Kuirassier nicht anrührst!“ hörte man sehr häufig von ihnen. Ueber die Leichname selbst, und über die oft sehr seltsamen Wunden, die ihnen den Tod gebracht hatten, kamen häufig sehr scherzhaftige Bemerkungen und nicht selten wahrhaft wichtige Einsälle zum Vorschein. Mit der Wäsche und den Kleidungsstücken, die man noch fand, trieb man zum Theil sogleich Handel, oder

schickte sie nach Hause. Die Waffen sollten vor-
 schriftsmäßig gesammelt und abgetiefert werden,
 aber man ging dabei eben nicht gewissenhaft zu
 Werke, sondern trug weg, was man nur fort-
 bringen konnte. Eine große Menge der Begrä-
 benden haben dadurch wirklich ihre Umstände stark
 verbessert. Man sah überall eine Menge Kinder,
 die, wenn ihnen nichts anderes in die Hände fiel,
 Kugeln suchten, deren viele 1000 Centner weg-
 getragen und verhandelt worden sind. Nicht al-
 lein die Bewohner der nächsten Dörfer, sondern
 auch viele Leute aus entfernten Gegenden fanden
 sich dort ein, von denen der eine blos Messing,
 oder Blei, der andre Leder, der dritte Ladesöcke
 oder Bajonets sammelte, oder kaufte, und seine
 Rechnung reichlich dabei fand. Ein armer Schuh-
 macher kam sogar aus der Gegend von Pegaü,
 wo er sich einen Karren und ein Pferd gemie-
 thet hatte. Man sah ihn auf dem Schlachtfelde
 blos Patronaschen und Tschatos-Deckel abschnei-

den, die bekanntlich aus sehr dauerhaftem Leder
 gemacht sind, und lud sie auf. Er versicherte,
 daß er auf immer ein geborgener Mann sey, in-
 dem er auf lange Zeit Sobienleder habe, das er
 bisher immer nur einzeln habe kaufen können.

Nach einem Kavalleriegefechte, in welchem bei
 Dresden mehrere Menschen und Pferde geblieben
 waren, kam der Abdecker mit seinem Karren um
 die Leicern wegzuholen. Ein französischer Offi-
 zier sahe ihm zu, und da er bemerkte, daß er
 sehr leichte Ladung hatte, gab er ihm zu verste-
 hen, daß er noch einen französischen Reuter als
 Zugabe mitnehmen möchte. Der Freiknecht er-
 klärte ihm, daß dieser Leichenwagen nur für ge-
 fallene Thiere, und Leichname von Verbrechern
 und Ehrlosen sey. — „Ah, — rief der Offizier, —
 das tout même! Er ließ den Abdecker nicht eher
 von der Stelle, bis er einen todten Franzosen mit
 angeladen hatte.

Bezirksamtliche Bekanntmachungen.

[Bekanntmachung.] Die in dem letzten Wo-
 chenblatt angekündigte Versteigerung der dem le-
 digen Schmidt Daniel Hetzel zugehörigen 2
 Ecker 11 1/2 Ruthen Ackerland im Rausenthal,
 unterbleibt.

Lahr den 6. May 1815.
 Großherzogl. Bezirks-Amt.
 Frhr. v. Liebenstein.

1. [Versteigerung.] Montag den 22sten dieses
 Monats des Morgens 8 Uhr wird im herrschaft-
 lichen Sulzberg sämmtliches Schlagholz öffentlich
 versteigert werden, welches die Vorgesetzten be-
 kannt zu machen haben.

Mahlberg den 10. May 1815.
 Aus Auftrag des Großherzoglichen
 Ober-Forst-Amts.
 Fröblich.

2. [Versteigerung.] Auf Mittwoch den 17. d.
 M. Vormittags 8 Uhr wird in dem herrschaft-
 lichen Bruckhurn-Bald und Ruhäuli Fabrer Forst,
 die Versteigerung der Schäl-Eichen-Stämme und

des Abholzes vorgenommen werden. Die Steig-
 Liebhaber haben sich um die bestimmte Zeit im
 Langenwinkel einzufinden.

Mahlberg den 10. May 1815.
 Großherzog. Ober-Forst-Amt.
 Carl Ludwig Frhr. von Schilling.

Diesem, welche an nachstehende Personen etwas
 zu fordern haben, werden dadurch, bei Verlust ihrer For-
 derung, die Liquidation derselben, auf nachbemelte Lage
 und Orte, zur Verbringung der Beweis-Actunden
 vorgeladen:

Bezirks-Amt Offenburg.
 Zu Offenburg. An den wegen Diebstahl im Zucht-
 haus sich befindlichen Webermeister Anton Haag von
 Offenburg auf Montag den 22sten May d. J. Morgens
 8 Uhr bei Großherzogl. Amts-Revierat alda.

Bezirks-Amt Gengenbach.
 Zu Zell. An Stephan Bilstein in der Nord-
 rach, auf Montag den 20sten May d. J. Vormittags
 8 Uhr vor dem Großherzogl. Amts-Revierat in Zell.

Lahr den 8. May 1815.
 Großherzogliches Bezirks-Amt.
 Frhr. v. Liebenstein.

Bekanntmachungen.

1. [Regenschirm verloren.] Es ist aus einem hiesi-
 gen Hause am Freitag d. 5. d. M. ein grün seidener

alter Stoc-Regenschirm entwendet worden. Sollte
 derselbe jemand zum Verkauf angetragen worden

fenn oder sonst jemand etwas davon wissen, so wird bey Ausgeber dieses Blatts um Anzeige gebeten.

1. [Vermisste Bücher.] Seit geraumer Zeit werden nachfolgende verzeichnete Bücher vermisst:

- 1) Der 2te Theil der schönen Sibille, von G. Schilling.
 - 2) Der erste Theil der Ignoranten, vom nemlichen Verfasser.
 - 3) Zebedäus Gufuf, vom Nemlichen.
 - 4) Wie ich ward, vom Nemlichen.
 - 5) Emma das Weib wie es ist, vom Nemlichen.
 - 6) Die Wahlverwandtschaften, von Göthe.
 - 7) Schillers Theater, die vier ersten Bände. Vorstehende sämtliche Werke sind in grün eingebunden mit gelblichem Schnitt.
 - 8) Mein Spaziergang nach Sirakus, von Säume, in halb Franz Band, auf dem vordern Blatt mit dem Namen Kroberger gezeichnet.
 - 9) Die 5 ersten Bände von Wielands kleinen Gedichten, in Duodez halb Franz Band.
 - 10) Theater Almanach von Zffland mit Kupfern aus dem Trauerspiel: die Räuber.
 - 11) Racine's Trauerspiele franz. kleine Ausgabe, 2ter Theil in blau Papp. Band.
 - 12) Montesquieu's Esprit des loix 2ter Theil, Stereotyp Ausgabe in farbigem Umschlag.
 - 13) Langbeins Gedichte.
 - 14) Museum der Deutschen mit Kupfern, herausgegeben von Gustav Hehl.
 - 15) Arndts Geist der Zeit.
- Der gegenwärtige Inhaber eines oder mehrerer dieser Werke wird höflichst um baldige Rückgabe ersucht
Lahr im May 1815.

Grill.

1. [Citronen feil.] Bei Handelsmann J. D. Resch dabier sind frische Genueser Citronen das Duzend für 1 fl. zu haben.

1. [Anzeige.] Es hat jemand ein Mandel-Torrenblech entlehnt, weiß aber nicht mehr von wem. Der Eigentümer hiezu beliebe sich bei Ausgeber dieses zu melden.

2. [Bad - Anzeige.] Mathias Hackenmüller, Bleicher, hat ein neues Bad an der alten Schmitz, bestehend aus 4 Zimmer eingerichtet, wozu Badlustige höflichst eingeladen werden.

[Scheiben-Schießen.] Mit Großherzoglich Bezirksamtlicher Erlaubnis, wird nächstkünftigen Pfingst-Montag, Nachmittags 1 Ubr, ein Scheibenschießen mit glatten Flinten aus schönen Preisen bestehend, zur Uebung der hiesigen Einwohner gegeben werden.

[Subscriptions-Anzeige.] Geschichte der Regierung und Bildung von Baden unter Carl Friederich. Aus Archival- und andern Quellen bearbeitet von C. W. F. L. Freyherrn von Drais, wird auf Subscription à 4 fl. 30 kr. für beide Bände herausgegeben, worauf Ausgeber dieses Bestellungen annimmt.

[Land-Karten.] Bei Ausgeber dieses sind so eben nachfolgende Landkarten angekommen, und um beigesezte Preise zu haben:

- Mayeri Charta palatina. 2 Blätter. 5 fl. 30 kr.
- Spezial-Charte der Länder zwischen dem Rhein, der Mosel, Nahe und Saar bis an das Vogessische Gebirge, Hundsrück und Westrich genannt. 4 Blätter. 3 fl. 24 kr.

An diese schließt sich an:

Spezial-Charte von der Gegend des Lahn-Flusses, von Diefen bis nächst Labunstein. 45 fr.

Hieran schließt sich:

Spezial-Charte des Rheinflusses von Speier bis Birgen nebst den angränzenden Gegenden von beiden Ufern bis an die Gebirge in 4 Blätter 3 fl. 24 kr.

[Neue Schriften.] Bei Ausgeber dieses ist neu angekommen und um beigesezte Preise zu haben: Leichlen. [F.] Badens Kriegs-Versaffung, insbesondere Landwehr und Landsturm, im 17ten Jahrhundert. Mit Abbildungen von den Waffen des Landsturms. Carlshuhe 1815. 8. 1 fl. 2 kr.

Fabnenbergs Magazin für die Handlung, Handelsgesetzgebung und Finanzverwaltung. Ersten Bandes Erstes Heft. Der compl. Bandes 3 fl. 18 kr.

Rede bei der freyerlichen Einweihung der neuen kathol. Stadt-Pfarrkirche zu Carlshuhe am 26. Dez. 1814, gehalten v. Dr. Brunner, Großh. Bad. geistl. Ministerialrathe und Stadtdechant. (Der Ertrag ist für arme Schulkinder bestimmt). 15 fr.